Proletarier aller Länder, vereinigt euch!

Freundschaft

TAGESZEITUNG der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans
Herausgegeben von „SOZIALISTIK KASACHSTAN"

Freitag, 5. Januar 1973
8. Jahrgang • Nr. 4 (1 815)
Preis 2 Kopeken

Junge Kräfte im Einsatz

⊙ Die Komsomolzen und Jugendlichen sind im Wettbewerb tonangebend
⊙ Maria Ott und Galina Fedortschuk haben 4 000 Kilo Milch je Kuh gemolken

Diese Komsomolzen-Jugendbrigade trägt den Namen „30 Jahre Komsomol Kasachstans". Ihr Tätigkeitsfeld ist die dritte Farm des den Orden „Ehrenzeichen" tragenden Kolchos „30 Jahre Kasachstan" im Rayon Uspenka, Gebiet Pawlodar. Jung, stark und arbeitslustig leisten die Komsomolzen und Jugendlichen der Brigade Großtaten.

Das Kollektiv besteht aus elf Personen, worvon acht Komsomolzen sind. Im ersten Planjahr hatte sich die Komsomolzen-Jugendbrigade dem sozialistischen Wettbewerb unter der Devise „dem Fünfjahrplan — Stoßarbeit, Meisterschaft und Forschungen der Jungen" angeschlossen. Damals ging es um 3 000 Kilo Milch je Kuh. Sie schafften 3 100 Kilo. Im Jubiläumsjahr stieg der allgemeine Arbeitselan und entsprechend auch die Leistungen an: der durchschnittliche Milchertrag je Kuh stieg bis auf fast 3 700 Kilo gegenüber einer Jahresverpflichtung von 3 050 Kilo, und die Komsomolzinnen Maria Ott und Galina Fedortschuk brachten es bis auf über 4 000 Kilo.

Der Beschluß des ZK der KPdSU, des Ministerrats der UdSSR und des Zentralrats der Sowjetgewerkschaften „Über die Entfaltung des sozialistischen Unionswettbewerbs der Viehzüchter für die Vergrößerung der Produktion und Beschaffung von tierischen Erzeugnissen in der Winterperiode 1972—1973" wurde vom Kollektiv der Komsomolzen-Jugendbrigade mit Enthusiasmus entgegengenommen. Es schloß sich sofort dem sozialistischen Unionswettbewerb an und übernahm erhöhte Verpflichtungen: In der Stallhaltungsperiode im Brigadedurchschnitt 1 950 Kilo Milch je Kuh zu melken, was um 170 Kilo mehr ist, als für die entsprechende Zeit des Vorjahrs. Dabei soll der Jahresdurchschnitt nicht niedriger als 3 200 Kilo je Kuh sein. Die Bestmelkerinnen Helene Faut und Maria Ott wollen ihn entsprechend auf 3 250 und 3 400 Kilo bringen.

Ferner haben sie sich zur Aufgabe gestellt, die Selbstkosten der Erzeugnisse um 16 Prozent herabzusetzen, einen unermüdlichen Kampf um die Hebung der Qualität der Milch zu führen, von jeden hundert Kühen 85 Kälber zu erhalten und großzuziehen.

Wie wollen sie ihren Aufgaben gerecht werden? Durch die richtige Organisierung der Stallhaltung des Viehs, eine sorgsame Pflege und vollwertige Fütterung der Tiere, die rationelle Nutzung des Futters, die gute Vorbereitung der Kühe zum Abkalben, und nicht zuletzt durch die gute Arbeitsdisziplin jedes Brigademitglieds.

Alle Mitglieder der Komsomolzen-Jugendbrigade erweitern ihre zoo- und tierärztlichen Kenntnisse im Zirkel für das Studium der Grundfragen des Fütterns, der Pflege und der Haltung der Tiere, vervollkommnen ihre Berufsmeisterschaft.

Die jungen Viehzüchter wandten sich an alle Farmarbeiter des Gebiets mit dem Aufruf den sozialistischen Wettbewerb weitgehend zu entfalten. Sie sind voller Entschlossenheit, alles zu tun, um ihre sozialistischen Verpflichtungen für das dritte, entscheidende Jahr des Planjahrfünfts zu erfüllen.

J. STURM

Gebiet Pawlodar

Irma Spengler aus dem Nekrassow-Sowchos ist eine der besten Melkerinnen des Rayons Ordshonikidse, Gebiet Kustanai. Auf der Gebietsschau kam sie vielen ihrer mehr erfahrenen Freundinnen zuvor und nahm den zweiten Platz im Wettbewerb ein.
UNSER BILD: Irma Spengler

Foto: W. Motoriko

„Wichtiger Meilenstein der Nachkriegsgeschichte"

Pompidou sprach vor Diplomaten

PARIS. (TASS). **Der französische Staatspräsident Georges Pompidou sprach am 2. Januar auf einem Empfang für das diplomatische Korps im Elysee-Palast.**

Er ging auf die internationale Lage ein und vertrat die Auffassung, daß das Jahr 1972 zu einem wichtigen Meilenstein der Nachkriegsgeschichte wird. Er würdigte dabei insbesondere den Vertrag über die Grundlagen der Beziehungen zwischen der DDR und der BRD, dessen Unterzeichnung nach seiner Ansicht die durch den Vertrag zwischen der UdSSR und der BRD eingeleitete Entwicklung abschließt.

Pompidou verwies ferner auf die Wichtigkeit der begonnenen multilateralen Konsultationen zur Vorbereitung einer gesamteuropäischen Konferenz über Sicherheit und Zusammenarbeit.

Ferner betonte der Präsident: „Mit der allmählichen Konsolidierung der nach dem Krieg entstandenen realen Lage werden Spannungen abgebaut und der Entspannungsprozeß vertieft."

Auf die generelle internationale Situation eingehend, erklärte Georges Pompidou, in den letzten 27 Jahren seit dem Ende des zweiten Weltkrieges sei ein Weltkonflikt noch nie so fern gewesen.

Zugleich sprach der Präsident sein Bedauern darüber aus, daß immer noch kein Abkommen über die Beendigung des Krieges und die Wiederherstellung des Friedens in Vietnam abgeschlossen worden ist. Er verurteilte die plötzliche brutale Anwendung der Waffengewalt, womit offenbar die massierten Bombenangriffe der amerikanischen Luftwaffe auf das Territorium der DRV gemeint sind.

Die ganze Welt, darunter auch Frankreich, hegten mehrere Wochen lang die Hoffnung, daß auf dem leidgeprüften Boden Vietnams endlich der Schrecken aufhört. Die Politik im edelsten Sinne dieses Wortes schien über den Krieg und seine Schrecken zu triumphieren. Wir müssen aber konstatieren, daß dies nicht eingetreten ist und bedauern das zutiefst, ebenso wie wir die plötzliche und brutale Anwendung von Waffengewalt bedauern.

Der französische Staatspräsident sprach die Hoffnung aus, daß in Vietnam so schnell wie möglich der Frieden wiederhergestellt werde und betonte: „Ich wünsche von ganzem Herzen, daß unsere Hoffnungen nicht ein zweites Mal enttäuscht werden".

DDR-Delegation in Uganda

KAMPALA. (TASS). Eine Delegation der Deutschen Demokratischen Republik, die vom Stellvertreter des Außenministers der DDR, Klaus Willerding, geleitet wird, ist in der Hauptstadt von Uganda eingetroffen.

Während des Aufenthalts in Uganda wird die DDR-Delegation mit den entsprechenden Behörden in Uganda Verhandlungen über die Aufnahme diplomatischer Beziehungen zwischen den beiden Ländern führen.

Anfang Dezember 1972 hat der Präsident Idi Amin erklärt, daß Uganda beabsichtigt, diplomatische Beziehungen zur DDR auf Botschafterebene herzustellen.

Pentagon gibt Angriffe auf zivile Objekte zu

WASHINGTON. (TASS). Das Pentagon gab zu, daß bei den letzten in ihrem Ausmaß noch nie dagewesenen Bombardierungen der DRV-Hauptstadt Angriffe gegen zivile Objekte, darunter auf das größte Hanoier Krankenhaus Bathmai und auf den Flughafen, geführt wurden. Der Sprecher des Pentagons, Friedheim erklärte auf einer Pressekonferenz: „Allem Anschein nach wurden der Flughafen und das Krankenhaus stark beschädigt". Friedheim schloß ferner nicht aus, daß die Bombardierungen Opfer unter der friedlichen Bevölkerung, einschließlich des Krankenhauspersonals, fordern konnten.

Der Pentagonsprecher gab zu verstehen, daß die Militärbehörden nicht daran denken, Maßnahmen zur Unterbindung solcher Aktionen in Zukunft zu treffen. Er erklärte: „Von Zeit zu Zeit kommt die Zerstörung nichtmilitärischer Objekte in Frage". Gegen die Flugzeugbesatzungen, die Bomben auf aus der Luft leicht erkennbare Objekte werfen, werden keine Sanktionen verfügt, sagte Friedheim.

Gute Gewichtszunahmen

Das Referat von L. I. Breshnew auf der gemeinsamen Festsitzung des ZK der KPdSU, des Obersten Sowjets der UdSSR und des Obersten Sowjets der RSFSR enthält für einen jeden von uns ein exaktes Aktionsprogramm für den Kampf um die erfolgreiche Erfüllung der Beschlüsse des XXIV. Parteitags der KPdSU und der Auflagen des Fünfjahrplans.

Den Aufruf unserer teuren Partei erwidernd, schlossen ich und meine Kollegen, die Viehpfleger A. Masan und J. Sold., uns dem sozialistischen Unionswettbewerb um die Vergrößerung der Produktion und der Erfassung tierischer Erzeugnisse in der Winterperiode an. In den verflossenen 11 Monaten hat ein jeder Mastbulle an Gewicht 954 Gramm am Tag zugenommen, 340 Mastbullen lieferten wir mit höchster Wohlgenährtheit ab. Die Selbstkosten eines Zentners Gewichtszunahme sind bedeutend niedriger als geplant war.

Gegenwärtig mästen wir 362 Bullen. Im Dezember erzielten wir eine Gewichtszunahme von einem Kilogramm je Tier und Tag. In den sozialistischen Verpflichtungen für das Jahr 1973 schrieben wir: die durchschnittliche Tagesgewichtszunahme ist auf 1 100 Gramm je Tier zu bringen, das ganze Vieh ist nur mit höchster Wohlgenährtheit und nicht unter 420 Kilogramm abzuliefern.

Wir werden keine Kräfte schonen, um die Verpflichtungen in Ehren zu erfüllen.

G. MÜLLER,
Oberviehpfleger des Sowchos „Tersakkanski"

Gebiet Turgai

Terrorprozeß fortgesetzt

NEW YORK. (TASS). Die zweite Verhandlung im „Fall" Daniel Ellsberg und Antony Russo wurde in Los Angeles eröffnet. Die beiden amerikanischen Wissenschaftler, ehemalige Mitarbeiter der „Rand Corporation", die als „Gehirn" des Pentagon gilt, stehen vor Gericht, weil sie Geheimunterlagen des Pentagon der Presse übergeben haben, die die Hintergründe der Vorbereitung und Entfesselung der USA-Aggression gegen die Indochina-Länder aufdeckten. Die Anklageschrift enthält 12 Punkte. Den Wissenschaftlern wird unter anderem angelastet, daß aus dem Jahre 1940 stammende "berüchtigte „Spionagegesetz" übertretene, staatliche Papiere entwendet und der „Nationalen Sicherheit" Schaden zugefügt zu haben. Den Angeklagten drohen lange Freiheitsstrafen.

Der erste Anlauf im Terrorprozeß gegen Ellsberg und Russo endete mit einem Fiasko. Der Richter Burne mußte die Jury auflösen, da die Gefahr bestand, daß sich die Geschworenen weigern, sich willenlos der Anklage zu fügen. Die zweite Verhandlung beginnt demnach mit der Geschworenenwahl, die sich voraussichtlich etwa über einen Monat hinziehen wird.

Die gerichtliche Verfolgung von Ellsberg und Russo dauert inzwischen seit mehr als einem Jahr. Sie wird von flagranten Verletzungen der Rechtsnormen, einschließlich des gesetzlich verbotenen Abhörens von Telefongesprächen zwischen Anwälten und Angeklagten begleitet. Die breiten Kreisen der amerikanischen Öffentlichkeit erheben scharfe Proteste gegen die Verfolgung der Wissenschaftler, die sich gegen den Aggressionskrieg in Vietnam gestellt haben. Doch die amerikanische Reaktion gibt die Versuche nicht auf, die Geschworenen zu einem Schuldspruch zu bewegen, um dadurch die im Lande immer zahlreicher werdenden Gegner des verbrecherischen Krieges in Südostasien einzuschüchtern.

DRV im Kampf

HANOI. (TASS). Das Volk der DRV lebt und arbeitet in ständiger Kampfbereitschaft. Don Ganh gehört zu Groß-Hanoi. In den letzten zwei Wochen des Jahres 1972 unternahm die strategische Luftwaffe der USA wiederholt massive Bombenangriffe auf diesen Bezirk. In seinen Dörfern wurden nahezu 3 000 Häuser zerstört und beschädigt und mehrere hundert friedliche Einwohner getötet bzw. verwundet. Die Verwaltung, die landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften und Industriebetriebe Don Ganhs arbeiten zur Zeit angestrengt an der Vervollkommnung des Luftschutzes. Weitere Unterstände und Luftschutzbunker werden gebaut. Die Angehörigen der Volkswehr setzen die Kampfstellungen instand.

Im Bezirk werden immer neue Maßnahmen ergriffen, um das Leben in den Ortschaften, die unter den Bombenangriffen besonders stark gelitten haben, zu normalisieren. Die Einwohner der Dörfer und Arbeitersiedlungen helfen einander bei der Beseitigung der Folgen der amerikanischen Bombenangriffe. Sie reparieren beschädigte Häuser und bauen provisorische Unterkünfte für Obdachlose.

Das Kollektiv des Baumwollstoffkombinats Kampha (Provinz Quanginh) arbeitet jetzt besonders intensiv. Dieser Betrieb hat ein weites Handelsnetz eingerichtet, um die Versorgung der auf das flache Land evakuierten Stadtbewohner mit Stoffen zu verbessern.

DRV. Das Meerwasser der Tonkin-Bucht ist eine der Gefahren für die Reisfelder der Provinz Thai-Binh, wenn die von der amerikanischen Luftflotte zerstörten Dämme nicht wiederhergestellt werden.
UNSER BILD: Bei der Wiederherstellung eines Damms, des einzigen Schutzes vor Überschwemmungen.

Foto: VIA—TASS

Wunderbare Legierung

Ihre Kraft, Geschicklichkeit, Meisterschaft maßen im Sommer über 2 000 Metallurgen des Titan- und Magnesiumkombinats. Für den Sportorganisator der Versuchsabteilung Loktew fiel diese Spartakiade glücklich aus. Von den 9 Sportarten des Programms belegten seine Zöglinge in sechs die ersten Plätze. Jetzt steht die traditionelle Wintersportakiade bevor. Loktew hat neue Sorgen...

Pjotr Maximowitsch sieht jung aus, ihm kann man keine dreißig Jahre zumuten. Sein Gesicht leuchtet nur so von Lebensfreude. Der Ofenmeister Loktew ist grenzenlos in den Sport verliebt, besitzt 6 Leistungsklassen, wobei zwei davon erster Klasse sind—Basketball und Handball. Vor 12 Jahren, als das Kombinat erst entstand, begann der achtzehnjährige Komsomolze eine Basketballmannschaft zu gründen. Einmal wurde er auf die zwei jungen Fachleute Alexander Tschikodanow und Schaken Medenow aufmerksam, die abends auf der Straße Ball spielten. Beide schlank, geschickt. Loktew lud sie in seine Mannschaft ein.

Drei Jahre später waren sie schon gute Basketballspieler. Der Kandidat der technischen Wissenschaften Alexander Tschikodanow, ist stellvertretender Abteilungsleiter. Auch der Leiter der Magnesiumabteilung Schaken Medenow besitzt einen akademischen Grad. Sie haben beide übergenug Produktionssorgen, doch vom Sport lassen sie nicht. Sie haben wie alle anderen Betriebsleiter die GTO-Normen voll abgelegt.

Der Meister Wladimir Dmitrijewitsch Trigubow ist 43 Jahre alt. Als ständiger Mannschaftskapitän der Fußballer bringt er auch noch Zeit auf für Basketball und Volleyball. Vor kurzem setzte er sogar den Sportorganisator in Staunen: siegte im Herbst-Querfeldeinlauf der Leichtathleten. Eine beneidenswerte Jugendlichkeit besitzt der Mensch!

Der Sportlertrupp der Abteilung wird immer größer. Worin steckt das Geheimnis von Loktews Erfolg?

„Verstehen Sie, wir Sportorganisatoren müssen auch noch Psychologen sein", erklärt er mir. „Sagt man zu einem Jungen ohne Vorrede: komm springen, so wird er nicht kommen. Man muß erst nach seinem häuslichen Leben fragen, erfahren wofür er Interesse hat..."

Loktew erzählt über den Fall mit Nikolai Milkin. Als ihn der Sportorganisator sah, dachte er sofort: der mit seinem Körperbau ist als Gewichtheber geschaffen.

„Hilf mir aus, Kolja! Alle Mannschaften sind komplettiert, nur keine Gewichtheber hab ich."

Der Apparatewart Milkin war aber unerbittlich.

„Keine Zeit. Hab doch eine Familie."

Pjotr Loktew hat auch zwei Söhne. So lud er Milkin mit Familie ein, einen Ruhetag zusammen am Fluß zu verbringen. Hier beim Angeln, am Lagerfeuer brachte er erneut seinen Vorschlag vor. Und Milkin kam einmal zum Training, obwohl nicht mit großem Eifer. Der Sportwettbewerb zwischen den Abteilungen verlief stürmisch. Die Arbeiter jeder Abteilung waren anwesend und heiterten ihre Sportler auf. Nikolai wurde besiegt. Doch das reizte ihn an: mit dem besten Körperbau und der Letzte!

Jetzt ist er Meister und gehört zum Sportrat der Abteilung.

Im Kombinat funktionieren 12 Sportsektionen. Man hat eine 400 Meter lange Rennbahn gemacht, daneben einen Hockeyspielplatz. Den Metallurgen stehen 500 Paar Schlittschuhe und 600 Paar Skier zur Verfügung. Im Sommer haben 1 300 Personen des Betriebs die GTO-Normen abgelegt. Jetzt beginnt das Ablegen der Winterdisziplinen.

Loktew hat schon wieder einen neuen Wunschtraum: Er will 40 Schüler in die Sportsektionen aufnehmen.

Aus Titan und anderen Metallen stellt man wunderbare Legierungen zusammen. Der Sport gibt den Menschen, die Titan produzieren, auch eine Legierung: Kraft, Mut, sowjetischen Charakter.

(KasTAG)

Ust-Kamenogorsk

Abai-Theater wieder auf dem Neuland

Gestern empfing die Öffentlichkeit Zelinograds teure Gäste — das Kollektiv des den Leninorden tragenden Kasachischen Akademischen Abai-Theaters für Oper und Ballett.

Die Besuche der Alma-Ataer sind für uns immer ein freudiges Ereignis. Dieses Kollektiv besucht das Neulandgebiet zum zweiten Mal. Begegnungen mit dem Theater sind ein großes Ereignis im öffentlichen und Kulturleben unseres Gebiets. Ein Beweis dafür ist die hohe Einschätzung, die die Neulanderschließer vor 15 Jahren auf dem Kunstfestival, gewidmet dem 50. Gründungstag der Kommunistischen Partei Kasachstans und der Kasachischen SSR gaben. Die von den Zuschauern damals aufs wärmste empfangenen Schauspieler versprachen ihre neuen Freunde öfter zu besuchen und haben Wort gehalten.

„Wir freuen uns auf die Begegnung mit den Zuschauern des Neulands", sagte der Chefregisseur des Theaters Wladimir Fomitsch Shdanow. „Und das soll unser Dank für die selbstlose heldenmütige Arbeit der Landwirte sein, die in diesem Jahr eine vortreffliche Ernte gezüchtet und 146 Millionen Getreide an den Staat geliefert haben."

Das ist die erste Gastreise des Theaters im neuen Jahr. Die Vorstellungen werden im Palast der Neulanderschließer stattfinden und heute mit einem großen Konzert der Meister der Opern- und Ballettkunst unter Beteiligung der Volksschauspieler der UdSSR J. Serkebajew, B. Tulegenowa, R. Dshamanowa, der Verdienten Schauspieler der Republik W. Jakowenko, J. Issakow und anderer beginnen.

Ab 6. bis 9. Januar können die Zelinograder ihre Lieblingssänger in den Opern „Der Barbier von Sevilla", „Madam Butterfly", „La Traviata" und „Rigoletto" hören.

(Fr.)

tass-tern-schreiber meldet

WESTBERLIN. Für die Einberufung einer gesamteuropäischen Konferenz für Sicherheit und Zusammenarbeit im Jahre 1973 setzt sich „Die Wahrheit", Organ der Sozialistischen Einheitspartei Westberlins, ein. Die Zeitung würdigt die große Bedeutung des Vierseitigen Westberlin-Abkommens wie auch der Verträge und Vereinbarungen, der DDR mit der Regierung der BRD und dem Senat von Westberlin, die im vorigen Jahr unterzeichnet wurden. Das Jahr 1972 habe bedeutende Erfolge bei der Schaffung der erforderlichen Voraussetzungen für Entspannung und für die europäische Sicherheit gebracht, betont „Die Wahrheit".

HELSINKI. Am 6. und 7. Januar findet in Helsinki eine außerordentliche Sitzung des Präsidialrates des Weltfriedensrates statt, an dem auch Vertreter der DRV und der Provisorischen Revolutionären Regierung der Republik Südvietnam teilnehmen werden. Der Präsidialrat wird die jüngsten Ereignisse in Vietnam erörtern und Maßnahmen für erweiterte Solidarität mit dem vietnamesischen Volk ausarbeiten. Dies besagt eine in Helsinki veröffentlichte Erklärung des Sekretariats des Weltfriedensrates.

BONN. Scharfen Protest gegen die Provokationen der neonazistischen Elemente, die das Friedrich-Engels-Museum in Wuppertal in Brand gesteckt haben, erhob der Museumsdirektor R. V. Kumpf. In einer Erklärung für die Presse verlangte er von den Behörden der Bundesrepublik Deutschland eine sorgfältige Untersuchung dieses Verbrechens und die Bestrafung der Schuldigen.

NEW YORK. Mit dem Aufruf, entschiedene Maßnahmen zur baldigsten Unterzeichnung eines Abkommens über die Beendigung des Krieges und Wiederherstellung des Friedens in Vietnam durch die Vereinigten Staaten zu treffen, wandte sich die Zeitung „New York Post" an den amerikanischen Kongreß, der am 3. Januar mit seiner Arbeit begann.

Die Einstellung der Bombardierungen der Demokratischen Republik Vietnam nördlich des 20. Breitengrades, unterstreicht die Zeitung, sei eine gute Nachricht. Sie weist jedoch darauf hin, daß der Krieg in Indochina fortgesetzt wird. Die amerikanischen Luftstreitkräfte bombardieren Laos, Kambodscha und Südvietnam.

tass-tern-schreiber meldet

Der Leser greift zur Feder

Die Briefseite der „Freundschaft" bietet jedem Leser Gelegenheit:

— seine Gedanken zu den aktuellen Ereignissen im Land und in der Welt zu äußern;

— gute Taten seiner Arbeitskollegen, Nachbarn, Bekannten der Öffentlichkeit mitzuteilen;

— seine Erfahrungen im Beruf, in der gesellschaftlichen Arbeit und im Familienleben zu übermitteln;

— das Leben in seiner Ortschaft (Wohnverhältnisse, Wohleinrichtung, Handels- und Dienstleistungen, Verkehr usw.) zu schildern und Mißstände zu kritisieren;

— seine Meinung zu neuen Büchern, Filmen und anderen Kunstwerken kundzugeben;

— seine Verwandten zum Geburtstag und anderen Familienfeiern zu gratulieren.

ICH BIN STOLZ DARAUF

Kurz vor dem großen Feiertag — dem 50. Gründungstag der UdSSR — hatte ich das Glück, Moskau als Gast zu besuchen. Auf mich, einen einfachen Arbeiter, einen wie viele andere Sowjetmenschen, machte die schöne Stadt mit allen ihren Sehenswürdigkeiten einen großen Eindruck.

Auf den Roten Platz kam ich jeden Tag. Ich besichtigte den Kreml und besuchte das Leninmausoleum.

In Museen, Hotels, im Bus und der U-Bahn, auf dem Roten Platz und anderswo wimmelte es von Menschen in Nationaltrachten. Da hörte man nebst der russischen Sprache auch die ukrainische, kasachische, moldauische, tadshikische u. a. Es nahte nämlich das Fest der 50jährigen Freundschaft der Sowjetvölker, der 50. Jahrestag des freien Völkerbundes. Ich bin stolz darauf, daß ich Bürger dieses multinationalen Landes bin.

J. SÄNGER
Krasnoturjinsk, Gebiet Swerdlowsk

Kinder feiern Einzug

Dieser Tage feierten 300 Kinder der Bergarbeiter der Siedlung Maikain Einzugsfest. Die Zimmer des neuen modernen zweigeschossigen Kindergartens sind hier hell und geräumig. Es sind auch alle Möglichkeiten vorhanden, die Kinder gut zu umsorgen. Liebreiche Kinderwärterinnen kommen den Kleinen freundlich entgegen.

Hier kennen die Kinder keine Langweile. Wieviel buntes Spielzeug gibt es da zum Zeitvertreib. In den älteren Gruppen bereitet man die Kinder für die Schule vor. Ähnelt hier auch der Unterricht einem Spiel, so fesselt er doch das Interesse der Vorschulkinder.

Im Frühjahr sollen um den Kindergarten herum Bäume angepflanzt und Blumenbeete angelegt werden. Ganz schön und gemütlich wird es hier sein.

Die Eltern bringen den Bauarbeitern der Siedlung für dieses Geschenk großen Dank entgegen.

J. BASTRON
Gebiet Pawlodar

Peter Riesen ist Schleifer in der mechanischen Halle des Karagandaer Werks für synthetischen Kautschuk. Seine Arbeit verrichtet er pünktlich und tadellos. Der mitteilsame, hilfsbereite P. Riesen ist ein gern gesehener Gast bei seinen Arbeitskollegen.

Foto: A. Bender

Auf ihn ist Verlaß

Joseph Schäfer ist Oberbauleiter in der Bauverwaltung des Trusts „Tagilstroi", der sich mit Errichtung von Industriebetrieben befaßt. Joseph Josephowitsch hat der geliebten Arbeit schon ein Vierteljahrhundert gewidmet. Zuerst war er Meister, dann Bauleiter. Dabei ist er ein unermüdlicher Rationalisator und Neuerer. Von sechs in diesem Jahr auf dem Bauobjekt eingebürgerten Verbesserungsvorschlägen ist er an vier mitbeteiligt. Sein Abschnitt hat in der Bauverwaltung die besten Leistungen aufzuweisen.

Die gewissenhafte und mustergültige Arbeit J. Schäfers wurde mit Regierungsauszeichnungen, vielen Ehrenurkunden geehrt. Mehrmals wählte man ihn als Deputierten in den Stadtsowjet.

A. SESSLER
Nishni-Tagil

Kritisch

ist bei uns im Dorf Jerschowka die Lage mit der Wasserversorgung.

Wir alle haben uns in diesem Sommer sehr gefreut, daß endlich das Ischimwasser durch Rohre zu uns kommt. Etwa 50 Wasserhydranten erfüllten gewissenhaft ihre „Pflicht".

Doch die Zeit der Fröste und Schneestürme ist gekommen. Jetzt funktionieren nur noch wenige Wasserhydranten. Auf den Straßen haben wir jetzt Fontänen. Das Wasser gefriert zu Bergen oder sammelt sich in Löchern an.

Diese Lage sollte doch nicht länger geduldet werden.

A. TREISE
Gebiet Kustanai

Rentner bauen

Im Gebiet Taldy-Kurgan wird der Schafzucht große Aufmerksamkeit geschenkt. In vielen Wirtschaften reichen aber die Arbeitskräfte nicht aus. Belegschaften der Betriebe, Fabriken, Anstalten des Gebiets erweisen den Kolchosen und Sowchosen bei der Errichtung von Schafställen Hilfe.

Der Direktor der Möbelfabrik in Taldy-Kurgan A. Woloskow wandte sich an die Rentner des Betriebs. Zur bestimmten Zeit versammelten sie sich auf dem Fabrikhof. Die Leitung des Hilfstrupps übernahm der erfahrene Baumeister David Borger, er sagte: „Wir Rentner können nicht ruhig zu Hause sitzen und die Hände in den Schoß legen, wenn man dringend unsere Hilfe benötigt."

An demselben Tag fuhren sie in den entlegenen Kolchos „Arasan", wo sie in 20 Arbeitstagen einen Schafstall für 800 Schafe errichteten. Gute Arbeit leisteten die Rentner Georg Heiser, Ilja Belensky, Ruben Eichhorn, Viktor Nasarenko u. a. Vielen Dank ernteten sie von der Kolchosleitung für die rechtzeitige Errichtung des Schafstalls.

H. GERBERSHAGEN
Taldy-Kurgan

Beste ihres Faches

Larissa Hergert ist in allem, was sie macht, pünktlich und gewissenhaft. Sie meistert in der Technischen Berufsschule Nr. 1 der Stadt Rudny den Beruf eines Elektrogasschweißers. Larissa hat viele Freundinnen. Mit ihr kann man Freud und Leid teilen. Larissa lernt fleißig und erzielte durch beharrliche Arbeit das Recht, am Gebietswettbewerb der Berufsschüler, der künftigen Schweißer, teilzunehmen, und war dabei die Beste. Larissa machte ihre Arbeit schnell und tadellos. Den Titel „Beste im Beruf" erkämpfte sie auch während des Republikwettbewerbs der Berufsschüler Kasachstans.

Unbeschreiblich war ihre Freude, als sie zusammen mit ihrem Lehrer, Meister für Produktionsausbildung, M. Schultenko zum Unionswettbewerb der jungen Schweißer nach Moskau fahren durfte.

P. OSSADTSCHY
Gebiet Kustanai

Der Betriebsveteran Josef Fuchs arbeitet im Slawgoroder Werk für Pressen- und Schmiedeausrüstung e n schon 25 Jahre lang. Er ist nicht nur ein vortrefflicher Schleifer, sondern auch ein findiger Rationalisator. Seine Brust schmückt das Abzeichen „Bester im Maschinenwerkzeugbau der RSFSR".

Foto: J. Wegner

Es sei ihr schlichtes Ehrenmal

Mit großer Verspätung habe ich den zweiten Band des Buches „Bis zum letzten Atemzug" gelesen. Der Inhalt fesselte mich von der ersten bis zur letzten Seite. Die Autoren haben uns nicht nur ein interessantes Buch geschenkt, sie haben uns Deutschlehrern Unterlagen zu vielen erzieherischen Unterhaltungen gebracht.

Wir älteren Leute finden in diesem wertvollen Buch die Gedanken und Gefühle, die wir im Herzen trugen, als die Hitlerhorden 1941 unsere Heimat überfielen. In Georg Raus „Von Lwow bis Königsberg", Seite 250, drückt Leonid Quindt diese Gefühle durch die Worte aus: „An ein Angstgefühl kann ich mich nicht erinnern. Wir hatten bloß eine wilde Wut im Leib."

Der Kundschafter Hoffmann in David Wagners „Nicht nur Romanheld" ist wie viele meiner sowjetdeutschen Kollegen von damals, die bereit waren, bis zum letzten Atemzug Seite an Seite mit Russen, Ukrainern, Armeniern, Tataren und Söhnen anderer Nationen mit der Waffe in der Hand die geliebte Sowjetunion zu schützen.

Der Schriftsteller Simonow hat in Millionen sowjetdeutscher Seelen gelesen, als er in dem Roman „Man wird nicht als Soldat geboren" den Politleiter Bereshnoi sagen läßt: „Geben Sie mir siebentausend solcher Deutschen, wie er einer ist, dann formiere ich aus ihnen eine Division und ziehe an ihrer Spitze zum Kampfe gegen die Faschisten. Und ich glaube, daß ich es nicht zu bereuen hätte." Diese goldenen Worte sind zum Motto des Berichts über den Sowjetpatrioten Hoffmann so treffend... „Dem unsichtbaren Helden, auf den nicht nur die Sowjetmenschen stolz sein können, ist ein Denkmal gesetzt worden, wie es wenigen beschieden ist; er lebt in einem in der ganzen Welt gelesenen Roman fort und erscheint vor Millionen Zuschauern auf der Leinwand als bleibendes Vorbild für die heutigen und kommenden Generationen."

Jetzt haben wir schon zwei Bände wertvolles Material von den Autoren zusammen. Die Sprache des Buches ist einfach und zugänglich für breite Leserkreise. Es sind noch nicht alle Tapferen gefunden, und wir freuen uns, daß wir auf den dritten Band warten dürfen.

Meinen besten Dank den Autoren.

Die, die ihre Heimatliebe bis zum letzten Atemzug wahrten, die ihr Bestes, das Leben, hergaben, wollen wir in allen Zeiten ehren. Das Büchlein sei ihr schlichtes Ehrenmal.

Else HERMANN
Aktjubinsk

Freundschaft durch die „Freundschaft"

Eine der internationalen Sehenswürdigkeiten der DDR sind Park und Schloß Sanssouci in Potsdam. Jährlich kommen Tausende ausländischer Besucher, um diese hübsche Rokokoanlage zu besichtigen. Eine große Zahl unter den ausländischen Gästen nehmen die Besucher aus der Sowjetunion ein.

Während der Sommermonate und an freien Tagen helfe ich den Kollegen und Kolleginnen, die im Park und im Schloß führen, damit wir diesen riesigen Strom bändigen können.

Besonders gern betreue ich Bürger aus der Sowjetunion. Für mich ist es immer erlebnisreich, und außerdem kann ich meine recht lückenhaften Kenntnisse der russischen Sprache etwas aufbessern.

Nun habe ich es schon mehrfach erlebt, daß unter diesen Gästen deutschsprechende anzutreffen waren. Meine Frage lautet dann natürlich sofort, woher sie die deutsche Sprache so gut beherrschen. Meist sind es Deutschlehrer. Aber einige Male waren es Sowjetdeutsche.

Ich frage sie dann regelmäßig: „Kennen Sie die ‚Freundschaft'?" Und siehe da, einige meiner Gäste gehörten zu den Lesern, einige sogar zu den ständigen Beziehern der „Freundschaft".

Eine Lehrerin der deutschen Sprache konnte sich sogar eines meiner Artikel erinnern. Das war für uns beide eine große Freude. Unser Gespräch ging dann natürlich auch um die „Freundschaft". Und sie erzählte mir, daß Artikel dieser Zeitung für sie eine gute Hilfe im Unterricht bedeuten.

So zeigt es sich wieder einmal, daß die „Freundschaft" über Ländergrenzen und Tausende Kilometer hinweg ihrem Namen wirklich Ehre macht.

Wolfgang KIRSCHKE,
Geschichtslehrer
DDR

Sachkundige Hände

Nach Absolvierung der 8. Klasse kam Heinrich Janzen auf die Eisenbahnstation Atbassar in die Abteilung für Fernmeldewesen und Signalisation.

In zwei Jahren hatte es Heinrich Janzen bis zum Monteur der 3. Lohnstufe gebracht und nebenbei Mittelschulbildung erworben.

Nun beschloß er, sich zum Mechaniker für Funkverbindung auszubilden.

Zur Zeit wird auf der den Leninorden tragenden Kasachischen Eisenbahn ein Wettbewerb für unfallfreien Verkehr ausgetragen. In jeder Diesel- und Elektrolok wurden komplizierte Funkanlagen einmontiert, die, wenn Gefahr droht, den Zug automatisch zum Stehen bringen.

All diese Apparatur geht durch die sachkundigen Hände des jungen Mechanikers. Zu Ehren des 50. Gründungstags der UdSSR wurde Heinrich Janzen der Titel „Aktivist der kommunistischen Arbeit" verliehen.

I. RUDIKOW
Gebiet Zelinograd

UNSER BILD: Heinrich Janzen

Einen Riegel vorschieben

Unlängst spielte sich im Lebensmittelgeschäft Nr. 51 „Kasachstan" in Zelinograd eine abscheuliche Szene ab.

Es war nach sechs: Spitzenzeit! An allen Verkaufsstellen bildeten sich kleinere oder größere Schlangen. So auch vor dem Fleischverkaufstisch. Als nur noch wenige Kunden geblieben waren, sagte die Verkäuferin, daß es heute kein Fleisch mehr gebe. Die Kunden waren empört. Eine junge Frau beschwerte sich bei dem Direktor, Wladimir Putewez, und sagte ihm außerdem, die besten Fleischbrocken wären nicht auf den Ladentisch gekommen, sondern sie wären durch den Nebenausgang getragen worden, das hätte sie mit eigenen Augen gesehen. Der Direktor tat höchst verwundert: „Ertappen Sie nur einen!"

Schon nach kurzer Zeit konnte die Frau einen Mann in Augenschein nehmen, der unter dem Arm einen Brocken Fleisch trug, sorgfältig in Packpapier gewickelt. Sie bat ihn, zu zeigen, was er da habe. Daraufhin kam es zu einem förmlichen Zusammenstoß zwischen den Verkäufern in weißen Kitteln... und den Kunden.

Die junge Frau wandte sich an die Anwesenden mit der Bitte, falls es notwendig sei, dieses zu bezeugen.

Paar Tage darauf wurden wir ins Stadtkomitee für Volkskontrolle gebeten. Vorsitzender des Komitees S. Gluchow erklärte, daß Direktor Putewez seines Amtes enthoben sei. Der Verkäuferin V. Gatina sei eine strenge Rüge erteilt worden.

„Die Organe der Volkskontrolle können nur gemeinsam mit den Massen verschiedene Unterlassungen unseres gesellschaftlichen Lebens ausmerzen", betonte S. Gluchow.

Maria KALT

Warum nicht auch im Fernsehen?

Es freut mich sehr, endlich etwas von dem deutschen Estradenensemble „Freundschaft" in Karaganda zu hören. Wir fürchteten schon, daß es gar nicht mehr bestehe. Neue Kräfte sind hinzugekommen, und ein neues Programm wurde vorbereitet, haben wir aus der „Freundschaft" Nr. 232 erfahren. Das ist schön.

In meiner Jugend spielte ich in einem Kolchostheater, bin auch heute noch Laienkünstlerin, da möchte ich doch sehr gern einem schönen Konzert dieser Berufskünstler beiwohnen.

Wir hegen aber auch den Wunsch, daß das Estradenensemble „Freundschaft" im Fernsehen auftreten wird. Man sollte berücksichtigen, daß dieses einzige deutsche Künstlerkollektiv in Kasachstan doch nicht in jedes Dorf kommen kann. Da gibt es viele bejahrte Leute, für die der Bildschirm die einzige Möglichkeit ist, solche Konzerte zu sehen.

Minna SCHMIDT
Gebiet Zelinograd

Willkommen in Maikain!

Als wir Bergarbeiter in Maikain den Beitrag „Der Vorhang geht wieder auf" (Fr. Nr. 232) über das deutsche Estradenensemble „Freundschaft" lasen, waren wir sehr erfreut. Da möchten wir die Künstler bitten, daß sie auch zu uns in die Arbeitersiedlung kommen. In unserem Kulturhaus sind über 300 Plätze, die werden auch unbedingt besetzt sein, wenn das Konzert stattfinden wird.

B. JOHANN
Gebiet Pawlodar

Wir gratulieren

Dieser Tage beging Jakob RIMATZKE, wohnhaft im Dorf Krupskoje, Gebiet Taldy-Kurgan, seinen 87. Geburtstag.

Wir gratulieren unserem lieben Vater zum Geburtstag und wünschen ihm gute Gesundheit und Glück in seinen alten Tagen.

Leonore, Bernhard, Erwin, Gerhard und Woldemar RIMATZKE, Hilde und Wolodja PROPP, Maria und Ewald MASS, Meta und Ephraim WISSE, Lydia und Abram GOSSEN, Irma und Heinrich WERNER, 40 Enkel und 7 Urenkel

* * *

Heute begeht Margarete SAWADZKY, wohnhaft in Balchasch, Gebiet Karaganda, ihren 77. Geburtstag.

Wir gratulieren unserer lieben Mutter zu diesem Ereignis, wünschen ihr schöne Gesundheit und Wohlergehen.

Helene, Maria, Peter und Aron MILCHERT, Enkel und Urenkel.

Den ruhmreichen Traditionen treu

In der Grube „Molodjoshnaja" des Kombinats „Karagandaugol" arbeiten viele junge Bergleute. Gut angeschrieben ist hier die Komplexbrigade von Alexander Reifschneider, eines Kommunisten, Träger des Ordens „Oktoberrevolution". Diese Brigade löste mit Erfolg ihre Jubiläumsverpflichtungen ein.

Die Kohlenkombine kriecht wie eine schwarze Schnecke den Abbaustollen in die Höhe. Die stählernen Zähne fressen sich gierig in die Kohlenschicht. Das Förderband trägt einen gleichmäßigen Kohlenfluß vom Abbauort zur Verladestelle. Den ununterbrochenen Kohlenstrom sichert die Brigade von Alexander Reifschneider. Er versteht es, diejenigen, die mit ihm arbeiten, für die Arbeit zu interessieren, sie mitzureißen. Die Brigade nutzt jede Minute Arbeitszeit voll aus. Alle Brigademitglieder haben Wechselberufe gemeistert — sie sind Kombineführer, Schlosser, Elektriker. Die charakteristischen Züge der Brigade sind Forschergeist, Anspruch, gegenseitige Hilfe, kameradschaftliches Verhalten zueinander.

Die Bergleute unterstützen einander in der Arbeit, im persönlichen Leben. Das trägt nicht nur zur Überbietung der Schichtaufgaben bei. Die Freundschaft begeistert die Bergleute, macht sie stark. Sie folgen den ruhmreichen Kampf- und Arbeitstraditionen der älteren Generationen.

...Den Kern des Arbeiterkollektivs der Grube „Molodjoshnaja" bilden die Komsomolzen. Deshalb erhielt die ehemalige Grube Nr. 13 des Kombinats „Karagandaugol" den Namen „Molodjoshnaja". Der Sekretär des Komsomolkomitees Marat Basarow arbeitete in der Brigade einige Jahre als Schlosser. Der Anführer der Kumpeljugend ist energisch und anspruchsvoll. Er ist Fernstudent im dritten Studienjahr der Almaataer Hochschule für Volkswirtschaft. Marat Basarow spricht mit großem Lob von der Brigade Alexander Reifschneiders.

In der Brigade von Reifschneider arbeiten junge Bergleute verschiedener Nationalitäten. Da sind der Deutsche Gruppenleiter Peter Unruh, der Russe Anatoli Korkin, der Ukrainer Ilja Korgmar, der Tatare Jefraim Mawljanow und Kumpel vieler anderer Nationalitäten.

Eines Tages lasen die Kumpel das Buch von G. A. Gerassimow „Partisanskije kilometry", in welchem der Name ihres Arbeitskollegen Nikolai Gordow vielfach erwähnt ist. Die jungen Bergleute hatten schon oft die Erzählungen des Kriegsveteranen Nikolai Gordow gehört. Als Kämpfer der Partisaneneinheit „Wperjod" machte er 27 tiefe Streifzüge ins Hinterland des Feindes, legte in Karelien auf Schiern 12 000 Kilometer zurück. Die Volksrächer gaben den faschistischen Eindringlingen keine Ruhe. Sie sprengten Brücken, machten an den Straßen Hinterhälte, vernichteten die lebendige Kraft und die Technik des Feindes.

Nikolai Gordow wurde mit der Medaille „Dem Partisanen des Vaterländischen Krieges" und 1945 mit einer Ehrenurkunde des Komsomol ausgezeichnet. Als der Krieg begann, war er siebzehn Jahre alt.

Die Brigade von Reifschneider faßte den Beschluß, einige Subbotniks-Einsätze zu machen und das verdiente Geld an den Fonds der Verewigung des Andenkens der Partisanen der kasrelischen Einheit „Wperjod", dessen Kämpfer Nikolai Gordow war, zu überweisen. Außerdem sammelten sie für 400 Rubel Eisenschrott. Das ganze Geld wurde nach Petrosawodsk gesandt, wo man dafür Gedenkzeichen zu Ehren der gefallenen Partisanen der Einheit „Wperjod" herstellte.

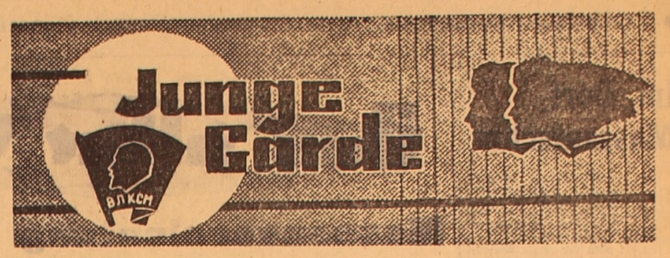
Die Kumpel der Brigade von Reifschneider sind bestrebt, die ruhmreichen Arbeits- und Kampftraditionen ihrer Väter und Mütter, Großväter und Großmütter zu mehren.

Selbst Alexander Reifschneider hält den Kumpelbrigadier, Held der sozialistischen Arbeit, Iwan Sustjakow von der Grube „Stachanowskaja" für seinen Lehrer. Der Schüler ist ein würdiger Nacheiferer seines Lehrers.

Während der 15 Stoßdekaden zu Ehren der Unionsrepubliken förderte die Grube „Molodjoshnaja" jede Dekade 1 000 Tonnen Kohle über den Plan. Die jungen Kumpel folgen den ruhmreichen Arbeitstraditionen der Bergleute Karagandas.

L. GRINGRUSS

Karaganda



Mit Jugendeifer

Nicht wenig Komsomolzen und Jugendliche arbeiten im Sowchos „Saretschny", Rayon Jessil. Sie beteiligen sich an allen Wirtschaftsangelegenheiten. Im Jubiläumsjahr arbeiteten sie mit besonderem Enthusiasmus. Der Sowchos hat die Staatspläne für das Jahr 1972 im Verkauf von Getreide, Fleisch und Eiern vorfristig überboten.

Besonders zeichnete sich die Komsomolzen- und Jugendbrigade Nr. 4 aus, die vom jungen Kommunisten Nikolai Pidoritsch geleitet wird. Diese Brigade erzielte einen Hektarertrag von 14 Zentner Weizen. Die jungen Mechanisatoren behaupten den ersten Platz in der Wirtschaft, haben ihre Verpflichtungen aufs 1,5fache erfüllt.

Die Komsomolzinnen Olga Lowskaja und Maria Geier arbeiten als Schweinezüchter erst zwei Jahre, wurden aber schon Meister der Viehzucht. In der Schweinefarm vergrößerte sich der Tierbestand. In diesem Jahr hat eine jede von den jungen Schweinezüchtern 540 Ferkel großgezogen.

Die Komsomolzen beteiligen sich aktiv am gesellschaftlichen Leben. Unter der Leitung des Komsomolorganisators Iwan Pidoritsch und des Klubleiters Viktor Fink werden hier Laienkunstkonzerte, interessante Jugendabende und Treffen mit Sowchosveteranen veranstaltet. Unlängst fand hier ein Jugendabend statt.

Gemeinsam mit den Jugendlichen versammelten sich Veteranen des Sowchos und Bestarbeiter der Produktion. Im Sowchos sind 18 Nationalitäten vertreten, die in einer einträchtigen Bruderfamilie leben und arbeiten.

Der Sowchosdirektor, Verdienter Agronom der Republik, Walentin Lomatschenko, erzählte auf dem Abend darüber, wie der Sowchos gegründet wurde, wer die ersten Komsomolzen waren, welche Aufgaben im dritten Jahr des neunten Planjahrfünfts vor den Sowchosarbeitern stehen.

A. BILL

Gebiet Turgai

IN VATERS FÜSSTAPFEN

Woldemar Kern stammt aus einer Bergmannsfamilie. Der Vater widmete 20 Jahre seines Lebens dem Kumpelberuf, erst unlängst wurde er mit Ehrenbezeigungen in den Ruhestand versetzt.

Der Sohn löste nun den Vater auf der Bergmannswacht ab. Nach Absolvierung der Karagandaer Polytechnischen Hochschule wurde Kern junior als Schichtmeister in der Steinkohlengrube „Aktasskaja", Abschnitt Transport, angestellt.

Der Komsomolze Kern kommt seinen Pflichten gut nach. Die Transportarbeiter seiner Schicht, vorwiegend Jugendliche, befördern die Steinkohle stockungsfrei zutage.

Das Kollektiv der „Aktasskaja" meldete als eines der ersten im Karagandaer Kohlenbecken über die Erfüllung der Jubiläumsverpflichtungen. Zu diesem Erfolg haben die jungen Transportarbeiter der Schicht von Woldemar Kern ihr Scherflein beigetragen.

UNSER BILD: Schichtmeister Woldemar Kern

Foto: **A. Kaade**

6 000 Spezialisten

Als Kaderschmiede wird in Angren die Technische Berufsschule Nr. 3 bezeichnet, die unlängst ihr 25jähriges Jubiläum gefeiert hat. 6 000 junge Spezialisten haben die Lehranstalt beendet. Das sind Baggerführer, Elektro- und Gasschweißer, Schlosser- und Montagearbeiter, Bohrmeister. Sie arbeiten in den Betrieben der Stadt, in den Republiken Mittelasiens und Kasachstans.

Zur Zeit lernen hier 500 Jungen und Mädchen. Sie erwerben nicht nur Berufe wie in den vergangenen Jahren, sondern bekommen jetzt auch Mittelschulbildung.

Helle und geräumige Lehrkabinette, Werkstätten, eine Rote Ecke, ein Wohnheim, Gemeinschaftsküche und Sportplatz stehen den Schülern zur Verfügung.

F. PETROW

Usbekische SSR

Klotschkow-Gardisten halten Wort

Fast ein Jahr ist seit dem Tag vergangen, als die Gardisten der Kompanie, die den Namen des Helden der Sowjetunion, des politischen Leiters Wassili Klotschkow trägt, mit der patriotischen Initiative auftraten: „Die Traditionen der Väter fortsetzen und mehren!" Zum 50. Gründungstag der UdSSR wurden sozialistische Verpflichtungen übernommen: den Titel „ausgezeichnete Kompanie" erzielen, Leistungssportler erziehen und die Normen des Militär-Sportkomplexes ablegen.

Winter, Frühjahr, Sommer vergingen. Es war die Zeit der Endprüfung nach der angestrengten Gefechtsarbeit eingetreten.

Den jungen Soldaten A. Kusnezow und F. Muratow fiel der Militärberuf anfänglich nicht leicht. Da übernahm der Komsomolze Sergeant A. Simon die Patenschaft über die jungen Soldaten. Stundenlang beschäftigte er sich mit diesen Genossen, bis sie es gelernt hatten, treffsicher aus den Maschinenpistolen zu schießen.

Der Gardistensoldat W. Schulga übernahm es, dem Soldaten W. Borissow bei der politischen Ausbildung zu helfen. Der vortreffliche Maschinengewehrschütze Soldat I. Kisch verbrachte viele Stunden mit dem Soldaten A. Andrejtschuk...

Jede taktische Übung verlief bei den Gardisten unter der Devise: „Auf dem Übungsfeld handle wie im Gefecht."

Nie werden die Gardistensoldaten A. Mambetalin, B. Nudelmann und viele andere die Übungen im Gebirge vergessen. Damals legte jeder von ihnen hohe moralisch-psychologische und Kampfeigenschaften an den Tag.

Besonders schwer war der dritte Unterrichtstag. Die Beine wie aus Blei gegossen. Der Kopf brummt. Und am Firmament ganz im Zenit hängt die zudringliche Sonne als große glühende Kugel. Ein Schritt... Noch ein Schritt... Den Soldaten im I. Dienstjahr scheint es, sie kommen nicht von der Stelle.

Doch da merken sie von rechts das aufmunternde Lächeln der älteren Gardisten Sergeanten N. Herz, A. Bykow: „Ungewohnt ist's wohl schwer? Aber ohne das geht's nicht!"

Dann gab es noch viele, sehr viele Prüfungen für die Soldaten im ersten Dienstjahr und auch für die älteren — so ist schon mal der Dienst der motorisierten Schützentruppen. War es nötig, so legten die Gardisten zu Fuß Dutzende Kilometer unter brennenden Sonnenstrahlen, starken Regengüssen, starkem Frost und Wind zurück. War es nötig, so nahmen sie das „Handgefecht" auf...

Die Klotschkow-Gardisten haben ihr Wort gehalten. Beim Fazitzielen erhielten viele ausgezeichnete Noten, sie haben alle sozialistischen Verpflichtungen in vollem Maße erfüllt.

Die Erfolge der Kompanie wurden durch gemeinsame Bemühungen der Kommandeure, ihrer nächsten aktiven Gehilfen — der Kommunisten und Komsomolzen, des gesamten Personalbestands geschmiedet.

Regelmäßig erschienen hier Bulletins, in denen über die besten Fachleute berichtet wurde, und darüber, wie sie Schrittmacher des Wettbewerbs wurden. Ein solches war dem Gardistensoldaten des motorisierten Schützentrupps I. Kisch, dem Panzerführer Gardistensoldaten A. Muraschkin gewidmet, die je 2 Nebenberufe gemeistert haben. Sie übermittelten ihren Dienstkameraden ihr Wissen und Können.

Hier wurde ein „Buch der Ruhmestaten der Komsomolzen und jungen Soldaten zur Verwirklichung der Beschlüsse des XXIV. Parteitags der KPdSU" gestiftet. Als erste wurden die Namen des Gardesergeanten P. Remisow, des Gardesoldaten W. Schulga eingetragen. Diese Ehre wurde auch dem Gardesergeanten N. Herz, dem Gardegefreiten J. Leiders, dem Gardesoldaten Andrejtschuk zuteil.

Die Komsomolorganisation nahm einen regelmäßigen Briefwechsel mit den noch am Leben gebliebenen Teilnehmern der unvergleichlichen Heldentat der 28 Panfilow-Soldaten — den Helden der Sowjetunion — Obmann außer Dienst, G. M. Schemjakin und N. O. Schadrin, auf.

Die Unterabteilung bekommt viele Briefe aus verschiedenen Städten und Dörfern des Landes. So teilten zum Beispiel Briefpartner aus Moskau mit, daß ihre Anstalt sich in der Straße befindet, die den Namen des Helden der Sowjetunion Wassili Klotschkow trägt, und sie stolz darauf sind, daß die Sache, wofür der Kommunist sein Leben geopfert hat, heute in zuverlässigen Händen ist.

Mit einem Brief wandte sich der ehemalige Soldat dieser Kompanie, heute Sergeant außer Dienst, Träger des Ordens des Roten Arbeitsbanners, Pawel Kajumow, an die Klotschkow-Gardisten. Er brachte die Überzeugung zum Ausdruck, daß die Nachfolger des ruhmreichen politischen Leiters Klotschkow die Höhen der Gefechtsmeisterschaft beharrlich erstreben werden.

Die Klotschkow-Soldaten versprachen, die Kameradschaft und Freundschaft zu festigen, den Namen eines multinationalen Kollektivs hoch in Ehren zu tragen. Hier dienen Schulter an Schulter die Gardisten: der Russe A. Skrjabin, der Ukrainer W. Schulga, der Belorusse W. Kostenezki, der Deutsche N. Herz, der Kasache A. Mambetow, der Kirgise S. Scharipow, der Usbeke E. Rusijew und Vertreter anderer Völker der Sowjetunion. Sie leben in Freundschaft, mit vereinten Kräften streben sie unermüdlich danach, die Verteidigungsmacht des Heimatlandes zu stärken.

Die konkrete Arbeit an der Erziehung im Sinne der Freundschaft, der gegenseitigen Hilfe wirkte sich positiv auf die Erfüllung der sozialistischen Jubiläumsverpflichtungen aus.

In der Unterabteilung sind 67,5 Prozent des Personalbestands Beste in der politischen und Gefechtsausbildung, auch die Verpflichtungen in allen Ausbildungsfächern sind erfüllt.

Nach den Resultaten des sozialistischen Wettbewerbs belegte die Kompanie „Held der Sowjetunion, politischer Leiter W. Klotschkow" den ersten Platz im Heereskörper und wurde mit einer Ehrenurkunde bedacht.

G. RJABOKON,
Hauptmann

Für gute Leistungen

150 junge Werktätige der Landwirtschaft des Kustanaigebiets bekommen für hohe Erfolge während der Ernteberung 1972 Touristenkarten nach Leningrad und Moskau.

Zu denjenigen, denen diese Ehre zuteil wurde, gehört auch der Träger zweier Komsomolabzeichen „Arbeitsruhm", der Mechanisator Kosbai Shetpisjapew aus dem Sowchos „Stanzionny", Rayon Komsomolski. Während der Erntebergung hat er über 10 000 Zentner Getreide gedroschen. Eine Exkursion nach dem Programm des Touristenrats machte der Sekretär der Komsomolorganisation des Sowchos „Sewastopolski", Rayon Urizki, Nikolai Woskowoi, der während der Erntebergung eine Kombine lenkte und 11 000 Zentner Getreide drosch. Die Leistungsziffern des Trägers des Komsomolabzeichens „Arbeitsruhm" Nikolai Woskowoi gleichen fast den Erfolgen des im Kustanaigebiet berühmten Kombineführers Shansultan Demejew.

Mit einer Touristenkarte des Gebietskomsomolkomitees wurde der Brigadier der Jugend-Komsomol-Traktorenbrigade des Sowchos „Nowoneshinski", Rayon Semiosjorny, Eduard Schuller gewürdigt für die Erfolge, die die von ihm geleitete Brigade erzielt hat. Mit ihm zusammen machte auch der Fahrer des Sowchos „Krasnopresnenski", Rayon Borowskoje, Viktor Kritz eine Reise, der während der Ernte etwa 57 000 Zentner Getreide befördert hat. Dafür, daß die Gemüsezüchterbrigade des Sowchos „Prigorodny", Rayon Dshetygara, bei einem Plan von 92 Zentner, 114 Zentner Kartoffeln je Hektar erzielt und etwa 3 000 Tonnen Kartoffeln an den Staat geliefert haben, was 125 Prozent des Plans ausmacht, wurde der Brigadier dieses Kollektivs, Viktor Konrad auch mit einer unentgeltlichen Reisekarte durch die Heimat bedacht.

Eine Einladung zur kostenfreien Reise bekamen die Köchin Nina Trumowitsch aus dem Sowchos „Sulukolski" Rayon Semiosjornoje, die Agronomin Frieda Tutengeifer aus dem Sowchos „Woronesnshski", Rayon Fjodorowka, der Mechanisator Alexander Antonenko aus dem Sowchos „Put Iljitscha" desselben Rayons.

Eine 30 Personen starke Gruppe junger Bestarbeiter der landwirtschaftlichen Produktion des Gebiets Kustanai feierten das Neujahrsfest in der Hauptstadt unserer Heimat — in Moskau.

Alle 150 Sieger im sozialistischen Wettbewerb zu Ehren des 50. Gründungstags der UdSSR setzen die Stoßarbeit auch in diesem Jahr fort.

Joh. BITTER,
Eigenkorrespondent der „Freundschaft"

Kustanai

Stoßarbeit der Komsomolzen

Im Sowchos „Wostotschny", Rayon Lebjashje, zählt die Komsomolorganisation 120 Jungen und Mädchen. Sie arbeiten in der Produktion und sind für die anderen ein Vorbild. Der Traktorist Heinrich Repp zum Beispiel wurde für seine Spitzenleistungen mit einer Ehrenurkunde des ZK des Komsomol Kasachstans ausgezeichnet. Gute Arbeitserfolge bei der Reparatur der Technik erzielen auch die Traktoristen Juri Makarow und Viktor Keiler. Vortrefflich arbeiten viele Komsomolzen in der Viehzucht. Das sind die Tierzüchter W. Kaucher, M. Abdullin, die Melkerin Ella Repp u. a.

Im Sowchos gibt es viele Produktionsabschnitte, wo junge Hände nötig sind. Darum haben die Komsomolzen beschlossen, die Patenschaft über die Farmen zu übernehmen. Ein jeder Tag ist ein Tag der Stoßarbeit.

A. TOPILIN

Gebiet Pawlodar

Interessante Studentenkonferenz

Im Technikum der Handelsgenossenschaft besteht seit fünf Jahren ein Zirkel für Politökonomie, den die Lehrerin Nina Krasnopjorowa leitet.

Außer planmäßigen Beschäftigungen leistet der Zirkel eine große Arbeit in der Vorbereitung und Durchführung wissenschaftlicher Konferenzen für die Studenten.

Über die ökonomischen Hauptvoraussetzungen für die Bildung und Festigung der UdSSR referierte auf einer wissenschaftlichen Konferenz Helene Horn. Nelly Reisch sprach zum Thema „Das ökonomische Fundament Kasachstans", Tamara Knaub — über den Aufstieg des Wohlstands der Völker der UdSSR, während Wera Decker über die Erfolge der Sowjetunion und unserer Republik auf dem Gebiet der Kultur erzählte. Insgesamt wurden sechs Referate gehalten. Für die Konferenz hatte man schöne Anschauungsmittel vorbereitet: Diagramme, Alben, Plakate. Die Konferenz wurde von der Studentin Valentina Schneider geleitet.

S. KLUDT,
Lehrer des Technikums

Kustanai

In den Bruderländern

Zu Besuch im Studentenklub

Nun hatte man ein Zuhause, doch noch lange keinen Studentenklub. Doch den schufen sich die Weimarer mit vielen Ideen und Initiative. Da ist zunächst der Klubrat mit fünf Arbeitskreisen, verantwortlich für Organisation, Bau, Gastronomie, Tanzmusik und Werbung, zusammen etwa 70 Mitglieder. Alles Studenten, die auch im Hörsaal ihren Mann stehen, denn eine der Bedingungen, um dem Klubrat anzugehören, ist ein guter Leistungsdurchschnitt. Auf sie stützt sich die Leitung, die sich langfristige und konkrete Arbeitspläne stellt. Der Klub ist täglich ab 19.30 Uhr geöffnet, mit Ausnahme der Ferien, für alle Studenten und deren Lehrer. Ein Tanzabend (samstags), zweimal Tanz bei Schallplattenmusik, ein Jazzkonzert (montags) oder eine andere Großveranstaltung sowie zwei Vorträge sind fest im Wochenplan verankert. Alles aus eigener Kraft. Die politischen Vorträge im Turm unterscheiden sich in vielem von bekannten Klischees. Neben Streitgesprächen von Experten vor dem Publikum zu einem Thema herrscht die Diskussionsrunde vor. Nach genauen Spielregeln. Ein Redner führt ins Thema. Er reißt Probleme an, legt seine Meinung dar. Jeder im Saal kann sich dazu äußern. Herrschte in der ersten Zeit tiefes Schweigen, so reicht heute oftmals die Zeit nicht aus, um alle zu Wort kommen zu lassen. Der Turm hat sich ein Publikum erzogen und qualifiziert, offen, selbstbewußt, parteilich und kritisch.

„Doch dies alles ist nicht mehr als ein gutes Fundament", meint Burkhardt Lasch, Leiter des Klubs, hauptamtlich Referent für Kulturarbeit an der Hochschule für Architektur und Bauwesen, „ehrenamtlich" Schlagerdichter mit Erfolg. „Jetzt haben wir den zweiten Schritt begonnen." Der Selbstbetätigung gilt sein Augenmerk. Die ersten Erfolge hat er schon erreicht. Drei Zirkel gab es bis vor kurzem. Ein Singeklub, Zirkel für lateinamerikanische und griechische Folklore, Chansonstudio, Zirkel für Plakatgestaltung, Fotografie, Pantomime, Zeichnen und Lyrik kamen in den vergangenen zwölf Monaten hinzu. Die bereits bestehenden — Madrigalchor, Tanzmusik und Theater — wurden erheblich verstärkt. Allein der Theaterzirkel konnte 120 neue Mitglieder gewinnen.

Längst ist der „Turm" mit seinen 320 Plätzen zu eng geworden, möchte man die dicken Wände ausdehnen. Und obwohl öfter die Türen geschlossen werden müssen, weil der Andrang viel zu stark ist, verstecken sich die Weimarer nicht hinter den dicken Mauern, wird der Studentenklub **nicht zum Elfenbeinturm. Mit den** Bewohnern der umliegenden Häuser verbindet die Türmler ein gutes Verhältnis. Und wenn sie sich bei Wohnbezirksfesten oder Feiertagen zu gemütlichen Feiern treffen, ist auch der ab und an auftretende Ärger wegen der manchmal gestörten Nachtruhe schnell vergessen.

Wenn sich im nächsten Sommer die Jugend der Welt in Berlin trifft, wird auch Weimar Festspielort sein.

Überhaupt hat der Kasseturm seit einigen Jahren einen sehr engen Kontakt zu den FDJ-Leitungen der Weimarer Betriebe. Freundschaftsverträge wurden abgeschlossen und die jungen Arbeiter sind gern gesehene Gäste im Studentenklub. So erhalten sie immer wieder Karten zu den begehrten Jazzkonzerten und Diskussionsrunden, während die Studenten in den Klubhäusern der Betriebe gern gesehene Gäste sind. Und da auch die Zirkel sich gegenseitig ergänzen und unterstützen, entsprießen der Zusammenarbeit fruchtbare Ergebnisse.

Nicht alle Studenten sahen die Öffnung ihres Turms für ein breiteres Publikum gerne, mußten sie doch jetzt öfter vor verschlossenen Türen stehen. „Das ist unser großes Problem. Wie kann der kleine dicke Turm mehr Besucher aufnehmen? Diese Frage stellen wir uns immer wieder", bemerkt Burkhardt Lasch. Inzwischen wurde der Hof betoniert, er soll im Sommer zum Klubleben genutzt werden. Auch in den Internaten nutzt der Studentenklub vorhandene Räume. Angesichts nicht ausgelasteter Jugendklubs eine angenehme Schwierigkeit, die bis zum Festival weitgehend behoben sein soll. Denn dann wird es für die Weimarer Festivalgäste heißen: Türen auf.

Uwe JENTZSCH
(Panorama/DDR)

Im Dorf Massantschin

Nach Absolvierung der Aspirantur kam Sulejman Dshinbarow in sein Heimatdorf zurück. Der einfache Arzt kehrte als Kandidat der Medizin, Leiter des Bezirkskrankenhauses zurück.

Das ist nicht der erste Wissenschaftler dieses Dorfes. In der Familie Nurow bekamen der Sohn und drei Schwestern Hochschulbildung. Saida ist Kandidat der Philosophie, Lehrerin an der pädagogischen Hochschule. In Frunse arbeiten aus diesem Dorf gebürtige Kandidaten der Wissenschaften: der Ökonomiewissenschaften — Sufur Bejschanlo und der Geschichtswissenschaften — Iljas Jussupow. Die Einwohner von Massantschin sind stolz auf ihre Partei- und Staatsfunktionäre, Offiziere der Sowjetarmee, auf ihre Intelligenz: über 100 Lehrer, Agronomen, Ingenieure, Zootechniker.

Im Dorf gibt es den großen mehrzweigigen Kolchos „Komintern", der durch gute Getreide-, Zuckerrübenerträge, fleißige Mechanisatoren, die Kultur seiner Einwohner berühmt ist. Auf den Feldern und Farmen arbeiten Schulter an Schulter Russen und Kasachen, Ukrainer und Deutsche, Kirgisen und Karatschajer, Tataren und Balkaren — insgesamt Vertreter von 20 Nationalitäten.

Im Dorf gibt es zwei Schulen. In der Mittelschule, die sich in einem Typengebäudekomplex befindet, lernen über 1 200 Kinder. In der Sporthalle der Schule trainieren auch die örtlichen erwachsenen Sportler. Abends sind im Klub immer viele Menschen, die Bibliothek, das Warenhaus, das Dienstleistungskombinat und die Speisehalle sind immer stark besucht. Nur die Poliklinik und das Krankenhaus sucht man immer seltener auf, doch das bedauert niemand.

„Alle unsere Einwohner sind Mechanisatoren", scherzt der Kolchosvorsitzende Sulejman Swarow, der sich ebenfalls auf die Verteidigung seiner Kandidatendissertation vorbereitet. „Der Kolchos besitzt über 100 Traktoren und Kombines, viele Kraftwagen. Über 50 Familien des Dorfes nutzen ihre eigenen Personenwagen, über 100 — Motorräder. Allen anderen stehen die Busse zur Verfügung, Mopeds und Fahrräder nicht miteingerechnet."

Die Sowjetmacht und die Kolchosordnung haben die durchgängig analphabetische Völkerschaft der Stadtkultur teilhaftig werden lassen. In jeder Familie gibt es Radio, Zeitungen und Zeitschriften, darunter auch in der Muttersprache der Dunganen, Waschmaschinen und Kühlschränke, in jedem zweiten Haus stehen Fernseher, moderne Möbel.

„Im neuen Jahr wollen wir ein Entbindungsheim bauen", setzt der Vorsitzende fort. „Die Zahl der Hochzeiten und der Neugeborenen wächst. Die Entbindungsabteilung beim Krankenhaus ist schon zu klein."

Von den 5 500 Einwohnern des Dorfes sind über drei Viertel Dunganen. Ihre Zahl hat sich in den letzten 10 Jahren fast verdoppelt. Die kleine Völkerschaft zählte Anfang der fünfziger Jahre nur etwa 25 000 Personen. Nach Angaben der jüngsten Volkszählung ist die Zahl der Dunganen in der Sowjetunion nahe bei 40 000. Das bedeutet, daß alle Dunganen so wie in Massantschin glücklich leben und Schritt halten mit allen Sowjetvölkern, die dem Kommunismus entgegengehen.

(KasTAG)

Gebiet Dshambul

aus aller Welt

Massenvernichtung von Gefangenen

Die Repressalien und Terrorakte in Südvietnam wurden ein übriges Mal durch einen Bericht zweier junger Franzosen — Jean-Pierre Debris und Andre Manras—entlarvt, die zweieinhalb Jahre lang im Saigoner Gefängnis Trihoa verbracht haben. Die beiden jungen Männer waren im Juli 1970 verhaftet, weil sie eine Flagge der Nationalen Befreiungsfront Südvietnams durch die Straßen von Saigon trugen, und ins Gefängnis geworfen wurden.

Gleich nach der Verhaftung wurden sie mit Eisenruten und Fahrradketten bestialisch verprügelt, berichteten Debris und Manras auf einer Pressekonferenz nach ihrer Rückkehr nach Frankreich. Wegen der Weigerung, die Saigoner Flagge zu „grüßen", wurden sie dann nackt in eine von Ratten und Mücken wimmelnde Zelle geworfen.

Debris und Manras schilderten die Folterungen, denen die verhafteten vietnamesischen Patrioten ausgesetzt werden, den hemmungslosen Terror in Südvietnam. Die südvietnamesischen Henker foltern mit Elektrizität und Wasser, sie wenden eine Folter, bekannt als „Flugzeugflug" (der an den Händen aufgehängte Gefangene wird mit Knüppeln geschlagen) und viele andere an.

Die Insassen des schrecklichen Gefängnisses Poulo-Condor werden mehrere Jahre hindurch in den berüchtigten Tigerkäfigen gehalten, in denen man nicht einmal sitzen kann, ohne den Kopf beugen zu müssen. Nach einigen Jahren Haft werden die Gefangenen unfähig, sich selbständig zu bewegen.

In den Gefängnissen und Lagern des Saigoner Regimes werden Gefangene auf dem laufenden Band gemordet. So tötete ein Leutnant der Saigoner Armee mit dem Namen Khatr am 13. Mai 1971 einen Insassen, indem er ihm in Kopf und Rückgrat Nägel eintrieb.

Seit September 1971 kommt es immer häufiger vor, daß Gefangene „bei Fluchtversuch" erschossen werden.

Unter den Häftlingen des von den Franzosen besuchten Gefängnisses waren viele Kinder. Das jüngste war erst 7 Jahre alt. Die meisten Kinder waren bei den sogenannten „Durchkämmungsoperationen" verhaftet worden. „Erst wurden ihnen Bonbons angeboten, um sie über Personen auszufragen, die mit Befreiungskräften sympathisieren. Als sie aber schwiegen, wurden die Kinder ebenso wie die Erwachsenen gefoltert", erzählten Debris und Manras.

In letzter Zeit wurden politische Häftlinge zusammen mit kriminellen Gefangenen gehalten. Die Saigoner Administration versucht heute mit verschiedenen Tricks, die verhafteten Patrioten für Kriminelle auszugeben, um sie bei einem Waffenstillstandsabkommen nicht freizulassen.

Zum Schluß der Pressekonferenz appellierten Debris und Manras an die fortschrittliche Öffentlichkeit Frankreichs, alles daranzusetzen, um die in den Kerkern des Saigoner Regimes schmachtenden Häftlinge zu retten.

(TASS)

Korruption in der USA-Polizei

NEW YORK, (TASS). In Chikago (Illinois) zieht ein großer politischer Skandal Kreise, in den die Polizeigewaltigen der Stadt verwickelt sind. Das Justizministerium gab die Namen von 24 Polizisten, einschließlich des Leiters der Verkehrspolizei von Chikago, Braasch, bekannt, die seit 1966 unter Androhung von Strafmandaten und Verhaftungen Barbesitzer erpreßten. Die Verbrecher in Polizeiuniform heimsten Zehntausende Dollar ein. Wie Vertreter des Justizministeriums mitteilten, ist die Erpressung nicht die einzige Anklage, die nach Schluß der Untersuchung gegen die Polizisten erhoben werden soll.

Der Skandal mit der Polizeiverwaltung von Chikago brach kurz vor dem Prozeß gegen den ehemaligen Gouverneur des Staates Illinois, Otto Kerner, aus, dem Bestechung und Steuerhinterziehung vorgeworfen werden. Zur Zeit fungiert Kerner als Richter im Bundesberufungsgericht.

Die Enthüllungen in Chikago sind für die Amerikaner nichts Verwunderliches. Vorige Woche beendete die Kommission, die vom New Yorker Oberbürgermeister zur Untersuchung der Korruption in der Polizei dieser Stadt eingesetzt worden war, nach zweijähriger Dauer ihre Arbeit.

„Die Korruption in der New Yorker Polizei ist stark verbreitet — vom einfachen Polizisten bis hinauf zu den Oberinspektoren", heißt es in dem Bericht der Kommission. Viele Polizisten New Yorks arbeiten mit der Mafia zusammen und beteiligen sich unter anderem auch am Rauschgifthandel.

Im Laufe von mehr als 20 Jahren wirft man im Parlament Englands die Frage über Menschen auf, die keine Altersrente erhalten. Das „freigebige" System der Sozialfürsorge sieht nur für diejenigen Renten vor, die sie schon voll und ganz aus ihrer Tasche bezahlt haben, doch sie sind so gering, daß die Rentner tatsächlich am Rande der Armut leben müssen.

UNSER BILD: Eine Einwohnerin von London mit dem Plakat der Zeitung „Morning Star", das das Parlament auffordert, die Rente zu erhöhen.

Foto: TASS

Unter Kontrolle der Patrioten

In der kambodschanischen Hauptstadt herrschen Apathie und Skepsis —so kennzeichnet die französische Zeitung „Le Monde" die Situation in Phnompenh. Ein Charakterzug der gegenwärtigen militärischen Lage im Lande besteht darin, daß das von den Behörden von Phnompenh kontrollierte Territorium immer mehr zusammenschrumpft. Und das geschieht ungeachtet der grausamen amerikanischen Bombenanschläge. Die Befreiungskräfte halten alle Gebiete westlich des Mekong und einen bedeutenden Teil der Gebiete östlich dieses Flusses, also etwa 80 Prozent des Landesterritoriums.

(TASS)

Immer mehr neue Gruben Westdeutschlands werden geschlossen, und Tausende Bergleute bleiben ohne Arbeit. Zum Jahre 1975 sollen weitere 14 000 Arbeiter entlassen werden.

Die Hauptursache der Krise der Steinkohlenindustrie der BRD ist die wachsende Konkurrenz seitens der Erdölmonopolien, vor allem der amerikanischen, auf den Märkten Westdeutschlands. Die Grubenbesitzer wollen durch Massenentlassungen einen Ausweg aus der Krise finden, da sie spezielle Prämien für Schließung der Gruben bekommen.

UNSER BILD: (links) Der 59jährige Erich Bäcker bekam die Nachricht darüber, daß man seine Dienste nicht mehr benötige. Zusammen mit ihm verließen auf immer noch 600 Bergleute aus Hagen (Ruhrgebiet) die Grube „Graf Bismarck" in Gelsenkirchen. 7 600 Bergleute wurden auf die Straße hinausgeworfen.

Foto: ADN—TASS

Buntes Allerlei

GALANTES ABENTEUER IM PANZER

Ein Sergeant der USA-Truppen in Westdeutschland war so wütend darüber, daß sich eine Kellnerin der Bar des Städtchens, in dem sein Truppenteil steht, nicht mit ihm treffen wollte, daß er mit seinem Panzer vor der Bar auffuhr und den Geschützlauf auf die Tür richtete. Mit großer Mühe gelang es, ihn herauszuholen und der Militärpolizei zu überantworten.

FRAU UND REKLAME

Der US-Frauenverband hat bekanntgegeben, daß in den meisten Fernsehreklamesendungen die Frau erniedrigt und diskriminiert wird. Vertreterinnen des Verbandes haben 1 200 TV-Reklamefilme unter die Lupe genommen und sind zu der Einsicht gekommen, daß in 37,5 Prozent von ihnen die Frau als „häusliche Beigabe zum Mann" fungiert und in jedem 5. als „unterwürfiges Dummchen" dargestellt wird. Der Verband hat gegen diese TV-Programme Protest erhoben.

MISSGLÜCKTER RAUBÜBERFALL

In Montevideo (Uruguay) überfielen zwei bewaffnete Banditen einen Betriebskassierer, als dieser aus der Bank kam, und rissen ihm die Geldtasche weg. Sie verschwanden sofort, ihr Opfer aber brach in schallendes Gelächter aus. Der aufmerksame Kassierer hatte nämlich bemerkt, daß ihm zwei verdächtige Gestalten nachschlichen, und den Bankbeamten, bei dem er war, gebeten, ihm statt der Lohnsumme alte Zeitungen in die Geldtasche zu stecken.

(NZ)

Zentralfernsehen in Arkalyk

In Arkalyk sowie in den Häusern der Bewohner der Rayons Arkalyk, Amangeldy, Dershawinsk und Shanadalinski leuchteten die blauen Bildschirme auf. Der Zwischenüberträger von Arkalyk begann mit der Sendung des Programms des Zentralfernsehens.

Dies wurde dank der vorfristigen Beendigung des Baus der über 200 Kilometer langen Fernsehübertragungsstrecke Jessil — Dershawinsk — Arkalyk möglich. Fernsehmaste schreiten durch die Turgaisteppe und verbinden Arkalyk mit dem fernen Moskau. Im Stoßtempo arbeiteten am Bau der Fernsehübertragungsstrecke die Bau- und Montagearbeiter sowie die Post- und Telegrafenbeamten der Trusts „Turgaialjuminstroi", „Turgaiselstroi"15", „Kasstalmontasch", „Minmontashspezstroi" und des Ministeriums für Fernmeldewesen der Kasachischen SSR. Die Fernsehausrüstungen wurden in einer Rekordfrist — in 12 Tagen — montiert und eingerichtet.

(KasTAG)

BÜCHERMARKT der „Freundschaft"

Gestern und heute. Sowjetdeutsche Erzählungen Verlag „Progreß" 1972	0,49 Rubel
O. Worobjowa, I. Sinelnikowa. Die Töchter von Marx	0,57 Rubel
Ruth Kraft. Gestundete Liebe. Roman	0,92 Rubel
F. Karinthy. Ich weiß nicht, aber meine Frau ist mir verdächtig. Skurrile Skizzen und Sketsche	0,90 Rubel
J. Bondarew. Heißer Schnee. Roman.	0,88 Rubel
W. Rinecker. Mord an einem Mädchen. Roman um einen Kriminalfall	0,58 Rubel
Gurt Letsche. Das geheime Verhör. Kriminalroman.	0,62 Rubel
H. Ch. Loth. Sichel des Zorns. Kulturhistorischer Roman	0,92 Rubel
R. Schuder. Der Ketzer von Naumburg. Roman.	0,79 Rubel
I. Schichkina, R. Finkelstein. Geflügelte Worte.	0,24 Rubel
H. Kruschel. Das Mädchen Ann und der Soldat	0,65 Rubel
FÜR KINDER:	
Irma Thälmann. Erinnerungen an meinen Vater	0,20 Rubel
Ludwig Turek. Ich war kein Duckmäuser	0,68 Rubel
Los Tores. Tiergeschichten aus aller Welt	1,20 Rubel
Das Tierschiff. Die schönsten Tiermärchen aus aller Welt für Kinder gesammelt von Franz Fühmann.	0,98 Rubel
Brüder Grimm. Kinder- und Hausmärchen	0,20 Rubel

Die Bücher kann man ohne Anzahlung in der Buchhandlung „Woßchod", Zelinograd 473 022, uliza Mira 30, bestellen.

Wir empfehlen:

„Die Töchter von Marx"

Von O. WOROBJOWA und I. SINELNIKOWA

In diesem Buch wird das Leben der drei hervorragenden Frauen — Jenny Longuet, Laura Lafargue und Eleonor Marx-Aveling — geschildert. Ihr Weg war dornenreich, aber nachdem sie ihn einmal beschritten hatten, wich keine von ihnen von diesem Weg ab. Alle drei Töchter von Marx gehören zu jenen ersten, ihrer Sache flammend ergebenen Kommunisten, die die Lehre von Marx den Werktätigen der ganzen Welt brachten. Ihr ganzes Leben ist ein glänzendes Beispiel von Prinzipientreue, Selbstaufopferung und Furchtlosigkeit. Sie waren echte Kämpferinnen für die Sache der Arbeiterklasse, standhafte und ergebene Genossinnen von Marx und Engels.

Das Buch ist eine Übersetzung aus dem Russischen und wurde im Verlag „Kasachstan" herausgegeben. Es ist illustriert, 190 Seiten stark, in Leinen gebunden und mit Schutzumschlag versehen. Preis 57 Kopeken. Man kann das Buch in der Buchhandlung „Woßchod", Zelinograd, kaufen.

Peter Reimer
Wir waten mit dabei

Erinnerungen eines alten Kommunisten

2. Fortsetzung

II.
Fremdes Brot ist bitter

Im Sommer 1914, noch vor Beginn des ersten Weltkriegs, nahm mich mein Vater einmal mit auf den Markt nach Slawgorod. Auf dem Marktplatz standen Hunderte von Fuhren, eine an der anderen. Ein Dutzend war auch aus unserem Dorf und sie hielten sich dicht beisammen auf einem bestimmten Platz. Abwechselnd gingen die Leute ihren Geschäften nach, während die anderen Pferde und Fuhren bewachten. Ich saß auf unserem Wagen und betrachtete interessiert den Hüter der Ordnung, einen schnurrbärtigen Polizisten, der in weißem Kittel und Handschuhen, Säbel und Peitsche an der Seite, bequem im Sattel seines braunen Wallachs saß. Neben unserer Fuhre hielt ein Doppelgespann. Auf dem gefederten Hintersitz saßen die Wirtsleute, Mann und Frau, auf dem Kutscherbock lenkte ein etwa 20jähriger Bursche die Pferde. Höflich winkte der Mann den Polizisten heran, sprach zunächst leise mit ihm. Dann begann er laut über seinen Knecht zu klagen, der angeblich in der letzten Zeit aus der Vorratskammer Brot und anderes zu stehlen begonnen habe. „Statt uns zu danken, daß er mit uns an einem Tisch ißt, daß wir ihm nicht in den Mund schauen, wenn er sich voll stopft, soll ich vielleicht noch seine Verwandten, diese Nichtstuer, füttern?!"

Der Polizist sprang vom Pferd, übergab die Zügel dem Mann, zog die Handschuhe zurecht und winkte den fassungslosen Burschen zu sich heran. Plötzlich versetzte er ihm einen Faustschlag ins Gesicht, dann folgte Schlag auf Schlag. Zweimal zog der Ordnungshüter den Jungen am Hemdkragen hoch und schlug ihm wieder mit der Faust auf den Kopf. Dann befahl er ihm, sich am Brunnen das blutüberströmte Gesicht zu waschen: „Im weiteren führ dich anständig auf und sei denen dankbar, deren Brot du ißt. Nichtsnutz!" Für seine „Arbeit" drückte ihm der Hauswirt Geld in die Hand. Mit einem unterwürfigen Grinsen schwang er sich in den Sattel und ritt gravitätisch davon.

Mit heuchlerischem Lächeln ging der Wirt an den Burschen heran: „Hätte ich gewußt, daß der so zuschlägt, würde ich mich nicht über dich beklagt haben. So ein Grobian, direkt auf den Kopf und ins Gesicht zu schlagen!" sagte er mit gemachter Entrüstung. „Gib aber zu, du bist selber schuld", und zur Frau gewandt: „Fru, jew ahm Brot, Botta un en Stetj Worscht. Nu woat je he nich mea stehle. Wea nich here well, mot fehle."

Während dieses Vorfalls war mein Vater nicht da. Als er kam, erzählte ich ihm erregt, was ich gesehen hatte. „Jo, Jung," sagte er, „daut framde Brot es betta." Diese Worte prägten sich mir ein, obwohl ich zu dieser Zeit kaum ihren wahren Sinn verstand. Als der Mann meinen Vater sah, grüßte er ihn, er war aus dem benachbarten Karatal. „Was ist denn bei dir los?" fragte mein Vater und blickte auf das geschwollene Gesicht des Burschen. „Stell dir vor, ich füttere ihn, kleide ihn wie mein eigenes Kind, und er dankt mir für all das Gute mit Bösem. Mir ist ja das Brot nicht leid, aber Diebstahl kann ich nicht dulden. „Und die Frau fügte salbungsvoll hinzu: „Wi welli doch von am en Mensch moake."

Ich konnte ja nicht wissen, daß auch ich in einigen Jahren bei fremden Leuten arbeiten würde, aber meine Zuneigung gehörte von nun an den geknechteten Landarbeitern. Nach diesem Vorfall war ich sehr erregt, und um mich zu beruhigen, sagte mein Vater: „En disse Welt jewt dit nich bloß Mensche, dit jewt uk noch Schildtjrete." Ich verstand wohl, daß der Junge ein Mensch und sein Wirt eine „Schildtjret" war.

(Fortsetzung folgt)

REDAKTIONSKOLLEGIUM

Zur Erfüllung der Aufgaben des dritten entscheidenden Jahres des 9. Planjahrfünfts werden im

ZELINOGRADER PUMPENWERK

Ihr Können und Ihre Erfahrung benötigt!

Dreher, Werkzeug- und Reparaturschlosser,
Arbeiter für die Gießereihalle,
Hilfs- und Ladearbeiter,
Zimmerleute und Tischler,
Putzer, Maurer, Heizer
sowie
Dreher-, Schlosser- und Formerlehrlinge *[ab 18 Jahre]*
finden in unserem Betrieb eine freundliche Aufnahme

Bewerbungen bitten wir an das

ZELINOGRADER PUMPENWERK

zu richten:

Целиноградский насосный завод,
отдел кадров, ул. 50 лет Октября, 111.

UNSERE ANSCHRIFT:
Казахская ССР
473027 г. Целиноград, Дом Советов
7-й этаж, «Фройндшафт».

Die „Freundschaft" erscheint täglich außer Sonntag und Montag
Redaktionsschluß 18 Uhr des Vortages (Moskauer Zeit)
«ФРОЙНДШАФТ» ИНДЕКС 65414.

TELEFONE
Chefredakteur — 2-19-09, stellv. Chefr. — 2-17-07, verantwortlicher Sekretär — 2-79-84, Abteilungen: Propaganda, Partei- und politische Massenarbeit — 2-16-51, Wirtschaft — 2-18-23, Kultur — 2-74-26, Literatur und Kunst — 2-18-71, Information — 2-78-50, Leserbriefe — 2-77-11, Buchhaltung — 2-56-45, Dienstredakteur — 2-06-49, Fernruf — 72.

УН 00203 Целиноградский полиграфический комбинат Заказ № 101